

Der geistige Impuls der Waldorfschulen und seine Verankerung in der sozialen Wirklichkeit durch Pädagogik und mit Hilfe der Selbstverwaltung.

Statement zum geistigen Impuls

Die geistige Individualität des Kindes entzieht sich der Verordnung ebenso wie einer methodischen Formalisierung. Waldorfschulpädagogik soll deshalb nicht ein System von Grundsätzen, sondern ein Impuls zum Aufwecken sein. Sie sollte Leben sein, nicht Wissen; nicht Geschicklichkeit, sondern Kunst sollte sie sein, lebensvolles Tun, wirkende Tat. Ist die Waldorfschule eine Methodeschule? Ja! – Dennoch: ein geistiger Impuls lässt sich nicht formalisieren, nicht verordnen und nicht nachahmen. Die Eigentümlichkeiten eines geistigen Impulses beruhen auf individuellem Willenseinsatz, übergeordneten Zielsetzungen, Gestaltungsfähigkeit aus Idealen heraus, Liebe zur Sache, Identifikation und Verantwortung für das Ganze.

Impuls und Professionalität der „Beziehungsdienstleistung“.

Sowohl die Pädagogik als auch die Selbstverwaltung finden in der geistigen Individualität von Schülern Pädagogen und Eltern ihre Quelle. Ein geistiger Impuls ist nichts Ausgedachtes und nicht etwas, was einer Beweisführung in irgendeiner Art und Weise unterliegt.

D.h., eine Kompetenzbeschreibung führt nicht zu Professionalität und aus einem Examenszertifikat erwachsen noch lange nicht die Fähigkeiten mit Kindern umzugehen. Zu den Heilpädagogen sagte Steiner: „du musst wissen, du kannst das“, - ein Kind, das mit Behinderungen lebt, anzuleiten und ihm Steine aus dem Weg zu räumen. Jede Fachfrau und jeder Fachmann der Caritas, der Lebenshilfe oder der Erziehungswissenschaft sagt: „du kannst es nicht, wenn du das Fach nicht sorgsam studiert hast, wenn du das Gelernte nicht in der Praxis erprobt, neu angeschaut, geprüft und wieder geprüft hast. Erst wenn du das alles wieder und wieder getan hast kannst du sagen, ich kann das“. Steiner war anderer Meinung. Wir sehen den Blick des Kindes zum Erzieher und den Blick des Erziehers zum Kind. Wir erkennen die tiefe Zuneigung des Einen, sein Mitleid, seine Liebe - wir sehen das tiefe Vertrauen des Kindes. Was für ein heilpädagogisch zu begleitendes Kind gilt, hat auch für die relativ „gesunden“ Schüler größte Bedeutung. Ein Lehrer wird nur eine Beziehung zum Kind aufbauen können, wenn er ein Interesse an ihm hat.

Der Lehrer braucht zur Erbringung seiner "Beziehungs-Dienstleistungen" den freien Blick auf die sich entwickelnde Individualität des Schülers. Das Interesse an dem Entwicklungspotential der Schüler sollte dem Lehrer ermöglichen, die Fähigkeiten zu entwickeln, die er zur Begleitung braucht.

Für das Erziehenkönnen gilt: die Bemühung des Lehrers, das Kind zu verstehen, zu begleiten, ihm das Tor zur Welt zu werden, ist das Entscheidende, nicht die wissenschaftliche Ausbildung. Ob jemand eine gute Elternrolle ausfüllt, kann nicht mit der Geburt des Kindes gesagt werden, sondern wird sich zeigen. Natürlich muss der Lehrer für die Unterrichtsinhalte geschult sein, aber das macht ihn nicht zum Lehrer. Waldorflehrerdasein braucht die pädagogische Freiheit, sonst werden sich keine Lehrer mehr finden, die diesen Entwicklungsweg gehen wollen. Erst eine tiefgreifende Sensibilisierung des Denkens, Fühlens und Wollens wird zu Menschengemeinschaften anregen, die aus ihrem Zusammenleben das sozial Wünschenswerte herbeiführen.

Methoden des gesellschaftlichen Umfeldes

Dabei gerät eine Schule in ein Spannungsverhältnis zwischen den Anforderungen der Gesellschaft und den Notwendigkeiten individueller Entwicklung. Geistige Impulse wie die der Waldorfschulen lassen sich nicht verwalten. Es ist zum Beispiel die Tragik staatlicher Verwaltung, dass sie, wenn's nicht klappt, die Probleme fast stets indem noch nicht verwalteten Teil sieht (in Hessen die Einrichtungen des IQ, des Institutes der Qualitätssicherung). Die von dem hessischen Ministerpräsidenten hoch gelobten Millionen für die Bildung (letzte Legislaturperiode) wurden nur zum Aufbau dieser Kontrollbehörde verwandt, die Inspektoren von Schule zu Schule schickt, um die Lehrer zu kontrollieren. Ein teurer Funktionsapparat, der keinen fehlenden Lehrer hervorbringt. Die Lehrerreferendariatszeit soll verkürzt werden. Noch nie aber ist etwas Neues oder Weiterführendes in die Welt gekommen, wenn man vorher eine Erfolgsgarantie verlangt hat. Wer solches tut, zeigt nur, dass er aus seinem bürokratischen, auf Sicherheit orientierten Denken nicht herauszukommen gedenkt.

Ziele der Waldorfschule Frankfurt

Unsere Waldorfschule in Frankfurt wird in diesem Jahre 60 Jahre jung, ein Geburtstag der eines menschlichen Lebensalters von 12 Jahren entspricht, da eine Institution oder ein sozialer Organismus sich in Fünf- Jahres- Schritten rhythmisch entwickelt. Hier suchen Menschen nach einer Alternative zum hierarchisch bürokratischen Vorgehen. Selbstmotivation, die Schule auch selber zu verwalten, kann Kräfte freisetzen. Ständige Strukturvorgaben schwächen diese ab. Eine solche Institution oder ein solcher Organismus der Kultursphäre hat zwei große Aufgaben zu bewältigen. Das Kerngeschäft ist der Unterricht und für die Schulen in freier Trägerschaft grundsätzlich noch die Selbstverwaltung, die bei den freien Waldorfschulen einen besonders idealistischen Charakter trägt. Dabei möchte die freie Waldorfschule Frankfurt den Schülern die Grundlage geben, einen eigenen Weg zu gehen, selber sich Ziele für Ihr Leben zu setzen. Weder möchte die Schule Revolutionäre, ökologische Fanatiker hervorrufen, noch angepasste Staatsbürger erziehen oder die Schüler zu gläubigen Christen oder gar Anthroposophen bekehren. Der Schüler soll seine eigenen Aufgaben in der Gesellschaft finden können. Immer steht Schule in einem Spannungsverhältnis zwischen den Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Individualität und den Anforderungen einer Gemeinschaft oder Gesellschaft.

Entwicklungsdynamik und Triebkräfte der Erziehung und der Selbstverwaltung

Ideologen und Technokraten denken mehr oder weniger in statischen Endzuständen oder zu erreichenden Zwischenschritten, Bildungsabschlüssen (Abi, Meister, Staatsexamen usw.). Der Einzelne wird vorbereitet, als Fachkraft der Wirtschaft zu dienen, als Experte den Wirtschaftsstandort Deutschland zu sichern, oder als mündiger Staatsbürger unserer repräsentative Demokratie (eigentlich Parteienherrschaft) ruhig und stabil zu halten. Galt in früheren Perioden die Gottheit als der Schöpfer der sozialen Ordnung, so stand doch im Mittelpunkt dieser Ordnung der Mensch, nur dass er den Gemeinschaftseinrichtungen untergeordnet war und zu dienen hatte. Heute treibt keine Gottheit die Gesellschaft mehr an. Auf sozialem Felde steht die Frage nach dem Wirkungsfaktor: Einzelner oder Gemeinschaft an erster Stelle, es herrscht hier Dynamik, Entwicklung. Geschichtlich haben sich die Schulen aus den Klöstern, unter der Obhut der Kirche entwickelt, später wurden sie dann mit der Schulpflicht in Deutschland, beginnend im preußischen Staat eine hoheitliche Aufgabe (die Lehrer waren entlassene Soldaten). Noch

heute besteht in unserer Gesellschaft kaum ein Bewusstsein davon, dass der Staat eigentlich die Schulen frei lassen müsste. Es wird durch das hessische Zentralabitur sogar eine entgegen gerichtete Entwicklung eingeläutet. Langfristig wird ja in Hessen angestrebt, jede Klassenarbeit im ganzen Land am gleichen Tag zur selben Stunde schreiben zu lassen. Diese Absichten und die Gewohnheit, Schule von der Gemeinschaft her zu denken, führt dann zu inhaltlichen Vorgaben für den Unterricht und eine ausufernde Qualitätssicherung. Eine Waldorfschule jedoch versteht sich, so wie sie ihren Schülern keine festen Zielvorgaben macht, sondern lediglich staatliche Abschlüsse anbietet, als autonom. Jede Waldorfschule unterscheidet sich auch von anderen Waldorfschulen und versucht sich als lernende Organisation zu entwickeln. Immer noch sind die Menschen daran gewöhnt, der Gemeinschaft den Vorrang gegenüber der Entwicklung des Individuums zu geben. Die üblich gewordene Orientierung der Selbstverwaltung an „Strukturen“, „Verfahren“ oder an „Konfliktbewältigung“ läuft Gefahr, dass Wesentliche zu übersehen. Nach Heinz Zimmermann in seinem Buch „Von den Auftriebskräften in der Erziehung“ wird sehr eindrücklich rasoniert: Es gebe drei Säulen, auf denen eine Gemeinschaft des Schulorganismus ruhe:

Erste Säule: „das Vertrauen in die erneuernde Quelle des individuellen Geistes“.

Die zweite Säule ist: „der Sinn für das Ganze, besonders das Interesse an dem, was die andern tun und denken“ und

die dritte Säule ist: „die alle verbindende, für alle gleiche, geistige Zielsetzung. Sie muss ebenfalls aus freier Initiative zum gemeinsamen Erleben gebracht werden.

Soll der Lehrer in Freiheit Jugendlichen zur Entwicklung verhelfen, braucht er einen Arbeitsplatz, den er in Selbstmotivation gestalten, sowie in der Gemeinschaft mit den Kollegen, Eltern und sonstigen Mitarbeitern entwickeln kann. Diese drei Säulen kann man nicht „steuern“ oder „leiten“.

Naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten und Soziale Gesetzmäßigkeiten

Die Organisationsformen der modernen Industriegesellschaft begünstigen immer noch, trotz repräsentativer Demokratie und materiellem Wohlstand alte Denkgewohnheiten wie Systemdenken, hierarchisches Parteid Denken, Staatsorientierung und Expertengläubigkeit gegenüber Naturwissenschaftlern. Ein Naturwissenschaftler findet seine Erkenntnisse aus Beobachtung und Experiment. Schüttet ein Chemiker zwei Stoffe in ein Reagenzglas, kann er die Reaktion beobachten, seine Schlüsse ziehen, Hypothesen aufstellen, Gesetzmäßigkeiten erkennen. Er selbst bleibt außerhalb des Geschehens- im sozialen Felde müsste sich, bildlich gesprochen, ein Sozialwissenschaftler beide Substanzen über den Kopf schütten, um dann nicht nur die Reaktion der beiden Stoffe zueinander, sondern auch die Veränderungen seiner selbst beobachten zu können. Die naturwissenschaftlichen Methoden sind für soziale Erkenntnisse und Handlungen untauglich. Möchte ich eine Maschine konstruieren die naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten widerspricht, wird sie nicht laufen, man wird von den Tatsachen korrigiert.

Es gibt nun auch soziale Gesetzmäßigkeiten, wendet man sie aber falsch an, führt dies zu Erscheinungen von sozialen Einrichtungen, die weiter existieren und erst nach längerer Zeit die Menschen krank machen und zu sozialen Konflikten führen. Tatsachen korrigieren sich erst nach längerer Zeit.

Steiner hat vier fundamentale soziale Gesetzmäßigkeiten des heutigen gesellschaftlichen Lebens gefunden, die nun als Grundlage für soziale Erkenntnis und adäquates Handeln dargestellt werden und die im sozialen Felde so wirken, wie auf technischem Felde zum Beispiel das Ohmsche Gesetz, dessen einfache mathematische Formel den Zusammenhang

von Spannung, Strom und Widerstand zum Ausdruck bringt. Diese vier Gesetzmäßigkeiten sind:

- 1) das soziologische Grundgesetz
- 2) das Gesetz von Ursache und Wirkung im sozialen Leben (geistiges Kausalitätsgesetz)
- 3) das soziale Hauptgesetz
- 4) das Strukturgesetz sozialen Organismus im Industriezeitalter

1) das soziologische Grundgesetz :

Ein berühmter Satz von Hegel lautet: "Die Weltgeschichte ist der Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit." Damit ist der Kern dessen gesagt, was als das soziologische Grundgesetz im Mittelpunkt einer neuen Gesellschaft stehen muss. Die Weltgeschichte ist die Geschichte der sich von der Unselbstständigkeit zur Selbstständigkeit und Selbstbestimmung durchdringenden geistigen Individualität des Menschen. Was die einzelnen Individuen im Durchgang vom Kindesalter über die Jugend bis zur staatspolitischen Mündigkeit als Reifungsprozess der Persönlichkeit durchmachen, das vollzieht im Großen die Menschheit durch den Gang der Weltgeschichte. Alle Erscheinungen der Kulturgeschichte bestätigen das soziologische Grundgesetz auch durch die geschichtlichen Wandlungen der Struktur von der theokratischen Machtgesellschaft über den Dualismus von geistiger und weltlicher Herrschaft, bis hin zur elementaren heutigen Forderung der Individuen nach demokratischer Mitbestimmung. Diese fundamentale Gesetzmäßigkeit bestätigt nur die bereits erwartete Tatsache, dass der Mensch als Mittelpunktfigur im Durchgang durch die geschichtlichen Gemeinschaftsformen lebt, dass jede soziale Erkenntnis heute davon auszugehen hat, dass alle sozialen Revolutionen, dass der Kampf gegen Repression und Establishment das instinktive Aufbegehren der Individuen gegen die noch in der Gesellschaft vorhandenen Instrumente der Macht aus früheren Entwicklungsstufen ausdrückt. Natürliche Verbände waren es, die den Menschen zunächst wie das Kind im Vaterhaus im Stadium seiner Unselbstständigkeit über die beiden Autoritätsstufen geführt hatten, bis in einer elementaren Weise der Durchbruch des Freiheitsgefühls in der neuzeitlichen Entwicklungsperiode erfolgte, in der wir heute noch stehen. Das soziologische Grundgesetz müsste die Einsicht zu einem Paradigmenwechsel dahingehend eröffnen, dass, wenn früher das Vaterland, der Staat, die Firma, die Kirche, ja die Familie im Vordergrund standen und die Interessen des Einzelnen diesen Gemeinschaften untergeordnet wurde, jetzt die Gemeinschaften die bestmögliche Entwicklung der Individuen durch ihre Struktur ermöglichen sollten. Wird dieses Gesetz im sozialen Feld nicht beachtet, werden die Einrichtungen Grund für soziale Frustrationen und Unruhen.

2) Das soziale Kausalitätsgesetz:

Die Naturwissenschaft hat das Gesetz von Ursache und Wirkung, allgemein das Kausalitätsgesetz genannt, in den Mittelpunkt ihrer wissenschaftlichen Denktechnik gestellt. Es besagt, dass in der Natur auf eine bestimmte Ursache immer eine ganz bestimmte Wirkung folgt, es ist selbst für ein geringes Nachdenken erkennbar, dass im sozialen Leben dies so nicht gelten kann. Individuen reagieren nicht wie in der Natur vorausberechenbar. Die von einem Individuum gesetzte Ursache (Handlung im sozialen Feld) hat zwar eine Wirkung, dass diese aber neue Ursachen nach sich zieht, (Bewusstseinsveränderung oder Gefühl bei anderen Mitmenschen) die nicht unbedingt in eine weitere fest vorhersehbare Handlung ausfließen muss, also: im sozialen Bereich gibt es kein starres unabänderliches Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung, sondern alles was geschieht ist sowohl Ursache wie Wirkung. Es ist ja ebenso klar, dass der Einzelne ohne die Gesellschaft nicht bestehen kann, dass sie auch für ihn

Ur-Sache ist, aber andererseits hat die Gesellschaft jeweils ihre Gestalt und ihre Strukturelemente durch die Gedanken und Ideen, die sozialen Gefühle, die geistigen und physischen schöpferischen Leistungen der Individuen.

Durch das geistige Kausalitätsgesetz wird erst der Prozess der menschlichen Kulturentwicklung begreifbar. Nur dadurch, dass Sozialerkenntnisse die Ursache für gesellschaftliche Einrichtungen und Lebensformen werden, die als Wirkungen selbst wieder Ursachen durch Ergebnisse und Erkenntnisse der Individuen werden müssen - durch soziales Bewusstsein der Individuen -, kann die Kultur fortschreiten. Ideologien politischer oder wirtschaftlicher Provenienz denken statisch in Endzuständen, wie dies ja so eindeutig durch die Vorstellungen von der prästabilierten Harmonie (Kapitalismus) und der Endphase des kommunistischen Menschen in der kommunistischen Gesellschaft war. Aber das soziale Leben ist durch und durch dynamisch, so dass man das zweite soziologische Gesetz auch das Gesetz der sozialen Dynamik nennen könnte und dass sich mit dem Bild einer aufwärtssteigenden Spirale verdeutlichen ließe. Von oben betrachtet wiederholen sich Ursache und Wirkung in der Kreisform, aber immer an einem anderen (höheren) Ort. Bewegung, Fortschritt entsteht dadurch, dass eben im sozialen Bereich das menschliche Bewusstsein und seine Entwicklung Ursache und Wirkung zugleich sind.

3) Das soziale Hauptgesetz

Diese Gesetzmäßigkeiten bezeichnet, dass durch die moderne gesellschaftliche Arbeitsteilung niemand mehr für sich selbst arbeiten kann, dass er das Ergebnis seiner Arbeitsleistung in Wirklichkeit an seine Mitmenschen geben muss, während seine eigenen Lebensbedürfnisse nur durch die Arbeitsleistungen seiner Mitmenschen erfüllt werden können. Durch die Arbeitsteilung ist also auf sozialem Felde der Altruismus eine sozialwissenschaftliche Kategorie geworden. Mit modernen Begriffen ausgedrückt heißt dies im Endeffekt: universale Solidarität der Menschen in der Menschheit, Kooperation und ausgleichende soziale Gerechtigkeit. Alle Einrichtungen die dem sozialen Hauptgesetz widersprechen, bewirken auf die Dauer soziale Not und soziale Zerstörung, wie es z.B. falsche Rechtsnormen erlauben, mit dem Arbeitsergebnis anderer Menschen Eigentum zu vermehren, Patente zur Biopiraterie zu nutzen und mit ganzen Firmen und Staaten zu spekulieren.

4) Das Strukturgesetz des sozialen Organismus

Einer völlig geschlossenen Knospe würde man nicht ansehen, dass in ihr die Anlage vorhanden ist, aus sich heraus eine Blüte mit Blättern, Staubgefäßen und Fruchnoten hervorzubringen, wenn die Erfahrung das nicht zeigen würde. Die vergangenen Kulturen sind in vergleichbarer Weise noch geschlossene Kulturformen, die Geistesleben, Rechtselemente und Wirtschaftsgrundlage in einer alles durchdringenden religiös bestimmenden Einheitsstruktur zusammenzufassen. Es ist in der Entwicklung der Kulturformen deutlich zu erkennen, wie sich aus dieser geschlossenen Einheit nach und nach das Rechtselement herauslöst und wie schließlich erst seit der Neuzeit als drittes Glied auch die Wirtschaft sich verselbstständigt hat dadurch, dass im Prinzip der Arbeitsteilung das Wirtschaftsleben zu einer eigenen sozialen Kategorie aufgestiegen ist, die ebenso ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten hat, wie das Kulturleben und das demokratische Rechtsleben. Es hat sich der soziale Organismus als die Blüte aus der geschlossenen Knospe in dreifältiger Art entwickelt. Der soziale Organismus von heute hat bereits von seiner heutigen Grundstruktur aus drei wesensverschiedene Glieder, die als solche in der kulturellen Evolution zur heutigen Selbstständigkeit aufgebrochen sind. Hatten die sozialen Organismen der Vergangenheit ihre

geschlossene einheitliche, hierarchische Form gerade dadurch, dass die für alles Gemeinschaftsleben der Menschen naturgegebenen drei Lebensfunktionen - Religion, Recht, Wirtschaft - noch relativ undifferenziert allen Gesellschaftsformen von der Monarchie bis zur Demokratie zu Grunde lagen, so kann heute die Struktur des sozialen Organismus in der Globalisierung keine einheitliche, sei es theokratische oder staatliche, mehr sein. Das heutige Strukturgesetz des sozialen Organismus ist daher die Dreigliederung, in welcher die Einheit des sozialen Organismus erst durch die relative Selbstständigkeit der drei Glieder, Kulturleben, Rechtsleben Wirtschaftsleben zu Stande kommt. (Um Missverständnissen vorzubeugen sei gesagt: nicht um eine Dreiteilung geht es wie etwa Plato seine Polis in einen Lehrstand, Wehrstand und Nährstand teilen wollte, sondern jeder Mensch steht als Individuum in all diesen drei Gebieten). So wie im menschlichen Organismus überall Nervenbahnen verlaufen, so liegt das Zentrum der Nerventätigkeit im Gehirn und den Sinnen. Ebenso fließt durch den ganzen Körper Blut, im Herzen aber wird es gesammelt, umgeleitet und über die Lungenatmung neu mit Sauerstoff angereichert, ein ständiger Wechsel zwischen venösem und arteriellem Blut. Stoffwechsel findet hauptsächlich in den Verdauungsorganen statt, aber keine Muskelbewegung ist ohne Verbrennungs-Stoffwechselprozess möglich. So steht jeder Mensch in jedem der drei gesellschaftlichen darinnen, ein Rechtsprechender Jurist ist zumindest als Konsument Teilhaber am Wirtschaftsleben, jeder Unternehmer muss sich an Rechtsnormen halten und kein Handwerker kann ohne das Erlernen geschickter Handgriffe seinen Beruf ausüben, was eine geistige Tätigkeit ist. So ist die Dreigliederung des sozialen Organismus funktional zu verstehen jedes Individuum wirkt in allen drei Bereichen. Es sei aber darauf hingewiesen, dass es z.B. sinnlos ist, das demokratische Gleichheitsprinzip Gleichheit vor dem Recht, auf dem Gebiet des Geisteslebens der Erziehung durchzusetzen, indem man gar, da alle Menschen gleich seien, pädagogisch alle Schüler genau gleich behandeln wollte. Dies hieße, die Individualität der einzelnen Menschen, um deren Entwicklung es nach dem soziologischen Grundgesetz in der Evolution der Menschheit ja geht, mit Füßen zu treten. Ebenso wenig kann auf dem Rechtsgebiet die individuelle Freiheit gelten, die ins Chaos führen müsste, an die Regeln des Straßenverkehrs zum Beispiel müssen sich eben alle halten. Schließlich bleibt für die Wirtschaft nur das Prinzip der Kooperation des gerechten Ausgleichs der übrig, dass man bisher nur gewohnt ist, mit dem abgegriffenen Wort Sozialismus dem ganzen Organismus aufzwingen wollte.

Kohärenz der sozialen Gesetze

Organische Kohärenz der vier sozialen Gesetzmäßigkeiten muss über das Bewusstsein der Individuen hergestellt werden, diese verbinden Ideal und soziale Wirklichkeit. Unter der Selbstverwaltung der Waldorfschulen ist der Versuch zu verstehen, diese organische Kohärenz zumindest im mikro- sozialen Bereich zu erproben. Aus der Leitidee der autonomen Intellektualität gingen die Pädagogik, wie auch die spezifische Schulorganisation und der Erfolg der Waldorfschulbewegung hervor, insgesamt zeigt sich, dass Autonomie, Identifikation, Motivation, Initiative freisetzt, eine effiziente ökonomische Organisation möglich macht. Die Geschichte der Waldorfschulen zeigt: Furcht vor Autonomie ist ungerechtfertigt, die Freisetzung produktiver innovativer Potenzen und die gesetzlichen Rahmenbedingungen konterkarieren sie aber (Wenzel M. Götte Uni Bielefeld 2001). Dr. med. Bernd von Hontschik schreibt in der Frankfurter Rundschau vom 18./19. Dezember 2010: der unglaublich aufwändige Terror des Qualitätsmanagements, mit dem seit kurzer Zeit Arztpraxen, Krankenhäuser, Sozialstationen, Kindergärten, Schulen und Universitäten überzogen werden, hat viele neue Arbeitsplätze geschaffen, es ist aber ein System aus der Industrieproduktion geblieben, dem die soziale Welt völlig fremd ist.

Gesetzmäßigkeiten und Ideale

Wenn die vier sozialen Gesetzmäßigkeiten nicht durch sich selber zur Erscheinung kommen, stellt sich die Frage, wie deren Kräfte in einem im Werden begriffenen menschlichen Organismus lebendig wirken sollen. Die Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten alleine reicht nicht aus. Nicht von oben durch Macht oder durch ideologische Dogmen oder als Normen erlassenen Gesetzen können sie im sozialen Felde wirken. Viel mehr sind es Ideale die Menschen begeistern, und zu immer weiterem Suchen und Streben nach idealen menschlichen Verhaltensweisen veranlassen können.

Der Philosoph Fichte hat in seinen Vorträgen über die Bestimmung des Gelehrten folgendes gesagt: "Dass Ideale in der wirklichen Welt sich nicht darstellen lassen, wissen wir anderen vielleicht so gut wie sie, vielleicht besser. Wir behaupten nur, dass nach ihnen die Wirklichkeit beurteilt und von denen, die Kraft dazu in sich fühlen, modifiziert werden muss. Gesetzt, sie könnten auch davon sich nicht überzeugen, so verlieren sie dabei, nachdem sie einmal sind, was sie sind, nur wenig. Und die Menschheit verliert nichts dabei. Es wird dadurch bloß klar, dass nur auf sie nicht in Plane der Veredlung der Menschheit gerechnet ist. Sie werden ihren Weg ohne Zweifel fortsetzen; über jene wolle die gütige Natur walten und Ihnen zur rechten Zeit Regen und Sonnenschein, zuträgliche Nahrung und ungestörten Umlauf der Säfte und dabei - kluge Gedanken verleihen!"

So sind es die Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die zunächst in abstrakter Begriffsform ein Produkt der neuzeitlichen Emanzipation der Individuen aus den Fesseln der religiösen, gesellschaftlich hierarchischen und wirtschaftlichen Übermacht privilegierter Schichten darstellen und ihre Erfüllung finden werden. An diesen Idealen entzündet sich auch die Frage der Selbstverwaltung in den Waldorfschulen. Im Gegenargument, diese Ideale seien pure Romantik im sozialen Leben und man habe schon an der französischen Revolution feststellen können, dass sie untauglich seien zu einem harmonischen organischen Zusammenleben zuführen, zeigt sich nur, dass man den Staat der französischen Revolutionszeit als System und nicht als einen Organismus begreifen konnte (So versuchte Robespierre alle Menschen gleichzuschalten und die Revolution fraß ihre Kinder). Dagegen muss man nur verstehen, wie dieses dreifache Ideal in allen vier sozialen Gesetzmäßigkeiten enthalten ist.

Die Ideale können in einem Werdeprozess Geburtshelferdienste leisten, z.B. indem davon durchdrungene Menschen versuchen, ein produktives, von den Fesseln des Staates und der Ausbeutung durch die Wirtschaft befreites Geistesleben anfänglich zu erproben. Strukturen eines sozialen Organismus sollten nur dazu dienen, eine gewisse Klarheit über die Verabredungen die die Beteiligten getroffen haben, allgemein zugänglich zu machen. Auch unsere große Schule (im Jahr 2009 Waldorfschule mit der größten Schülerzahl zumindest in Deutschland) versucht, dass die Schüler sich zu größtmöglicher individueller Freiheit entwickeln, die Lehrer ihnen höchstmögliche persönliche Ansprache gewähren, um ihnen damit die gleichen Chancen zu geben und letztendlich die sozialen Kompetenzen so vermitteln, dass auch den Hoffnungen und Sorgen der Eltern für die wirtschaftliche Zukunft ihrer Kinder Rechnung getragen wird.

Resümee

Die drei Ideale Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit liegen jeder modernen menschlichen Seele zu Grunde. Daraus ziehen Lehrer, Eltern und Schüler ihre Eigenmotivation. Die beste Methode einen sozialen Organismus zuverlässig und verbindlich weitere 60 Jahre lebendig und phantasievoll zu entwickeln (dies ist meine tiefste Überzeugung) läge in selbstverwalteten

dialogischen Prozessen. Die vier sozialen Gesetzmäßigkeiten könnten wie die vier Grundrechnungsarten unterrichtet werden. Die Durchdringung mit den drei Idealen vollbringen die Individuen. So kann man sich dem Motto der Sozialethik annähern:

HEILSAM IST NUR, WENN
IM SPIEGEL DER MENSCHENSEELE
SICH BILDET DIE GANZE GEMEINSCHAFT;
UND IN DER GEMEINSCHAFT
LEBET DER EINZELSEELE KRAFT

Literatur

Motto der Sozialethik von Rudolf Steiner für Edith Maryon in das Buch „In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus“

Die Darstellung der 4 sozialen Gesetze folgt im großen Zug dem Referat von Hans Georg Schweppenhäuser während der Tagung des Züricher Forums der ETH Zürich im August 1971 veröffentlicht in zeit + leit BILDER

Dialogische Schulführung an Waldorfschulen Karl Martin Dietz Menon Verlag 2006

3. Empfehlung der Bildungskommission der Heinrich-Böll-Stiftung Autonomie der Schulen in der Wissensgesellschaft Juni 2002

Das Goetheanum Nr.29 14.Juli 2002 81.Jahrgang
Wo Unterricht zum Rechtsakt wird, schwindet Menschlichkeit. Nach PISA und Erfurter Amoklauf. Plädoyer für ein freies Schulwesen. Hermann Bauer

Das Goetheanum 15.Okt.2010 Nachrichtenblatt Nr.42
Mitleid und Liebe Hans Dackweiler